

Frank Präger

Neumarkter Patente oder Patente Neumarkter

Dem Ingeniör ist nichts zu schwör – diesen vielzitierten Satz legte Erika Fuchs der Comicfigur Daniel Düsentrieb in die Sprechblase. Der geniale Erfinder entwickelte für jede Lebenssituation die passende Maschine. Von den 1950er bis in die 1980er Jahre war er einer der Lieblinge der jungen und erwachsenen Comicleser. Auch im wirklichen Leben förderten Ingenieure und andere Wissenschaftler mit ihrer Erfindergabe die wirtschaftliche Entwicklung und leisteten ihren Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen, so auch in Neumarkt. Die Zahl der angemeldeten Patente kann durchaus als ein Gradmesser wirtschaftlichen Potentials angesehen werden.

Bereits seit dem 14. Jahrhundert verlieh die Obrigkeit vereinzelt Erfindern zeitlich befristete Privilegien für die ausschließliche Nutzung ihrer Neuerungen. Die Form der offenen Urkunden als *litterae patentes* führte zum Namen Patent. Erstmals gesetzlich geregelt wurde das Patentwesen 1474 von der Republik Venedig. Das neuzeitliche Naturrecht entwickelte den Begriff des geistigen Eigentums für literarische und künstlerische Werke, aber auch für Erfindungen. In Frankreich wurde 1791 zum ersten Mal ein entsprechendes Gesetz erlassen, in Deutschland nach der Reichsgründung im Jahr 1877.¹

Als Grundlage der folgenden Ausführungen dient eine Zusammenstellung von 248 Patenten aus der Zeit von 1875 bis 2015, wobei Übersetzungen und

leicht modifizierte Neuauflagen nicht eigens gezählt wurden. Der Großteil ließ sich über eine Volltextsuche unter dem Stichwort „Neumarkt“ auf der Internet-Plattform des Deutschen Patent- und Markenamts ermitteln.² Der Beitrag erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da eine Nachsuche mit Erfindernamen und Firmennamen weitere Funde erbrachte, die mit einer reinen Ortsnamensuche nicht recherchierbar waren. Einzelne Patente sind in der Internet-Datenbank noch unvollständig beschrieben und nicht im Volltext aufgenommen.

Die Geschichte der Neumarkter Patente beginnt Ende des 19. Jahrhunderts mit der Industrialisierung der Stadt. Sieht man von dem Patent Raymond Cahücs³ für sein neues *poudre a miner* ab, das dieser 1875 noch von einem französischen Patentamt erhielt, so stammten die Patente vor allem aus der Sprengstoffproduktion (Cahücitwerke), der Fahrradherstellung (Velocipedfabrik) und der Elektroindustrie. Allein der Fabrikbesitzer Louis Cahüc, der im Oktober 1901 mit seinen Schwestern Francoise und Bernadette das Erbe seines Vaters Raymond antrat,⁴ meldete 1904 und 1905 insgesamt fünf Patente an, alle Verfahren betrafen die Sprengtechnik. Das „Neumarkter Tagblatt“ berichtete 1906 fünfmal in Kurznachrichten über die Cahücschen Patente.⁵ 1885 entwickelte Theodor Wechsler eine neue elektrische Bogenlampe, die bereits zur Illumination des Neumarkter Volksfestes diente, lange bevor die Stadt um

1924 offiziell ein Elektrizitätswerk erhielt; man setzte noch lange auf das städtische Gaswerk.⁶

Das öffentliche Interesse an Patentierungen war groß. Am 27. November 1906 hielt der Ingenieur Josef Hammer vom Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg einen Vortrag in der Brauerei zum Bären zum Thema Patentamt und Erfinder. Dabei verglich er das deutsche Patentrecht mit dem des Auslands, wobei er bemerkte, dass das deutsche Patent weltweit das teuerste sei. Das hemme zwar einerseits die technische Entwicklung, doch andererseits sei das Patentamt großzügig in der Vergabe von Patenten auch für minderwertigere Erfindungen. Zur allgemeinen Erheiterung zeigte er am Ende seines Vortrages noch Lichtbilder von einem Wecker, der zugleich Kaffee mahlt, einer Bettstelle, die das Abrutschen der Bettdecke verhindert, von Vorrichtungen zum Mantelanziehen und zum Ausziehen von Beinkleidern, von einem Kopfkissen, das die Ohren schützt, und einem Schirm als Reisebett.⁷

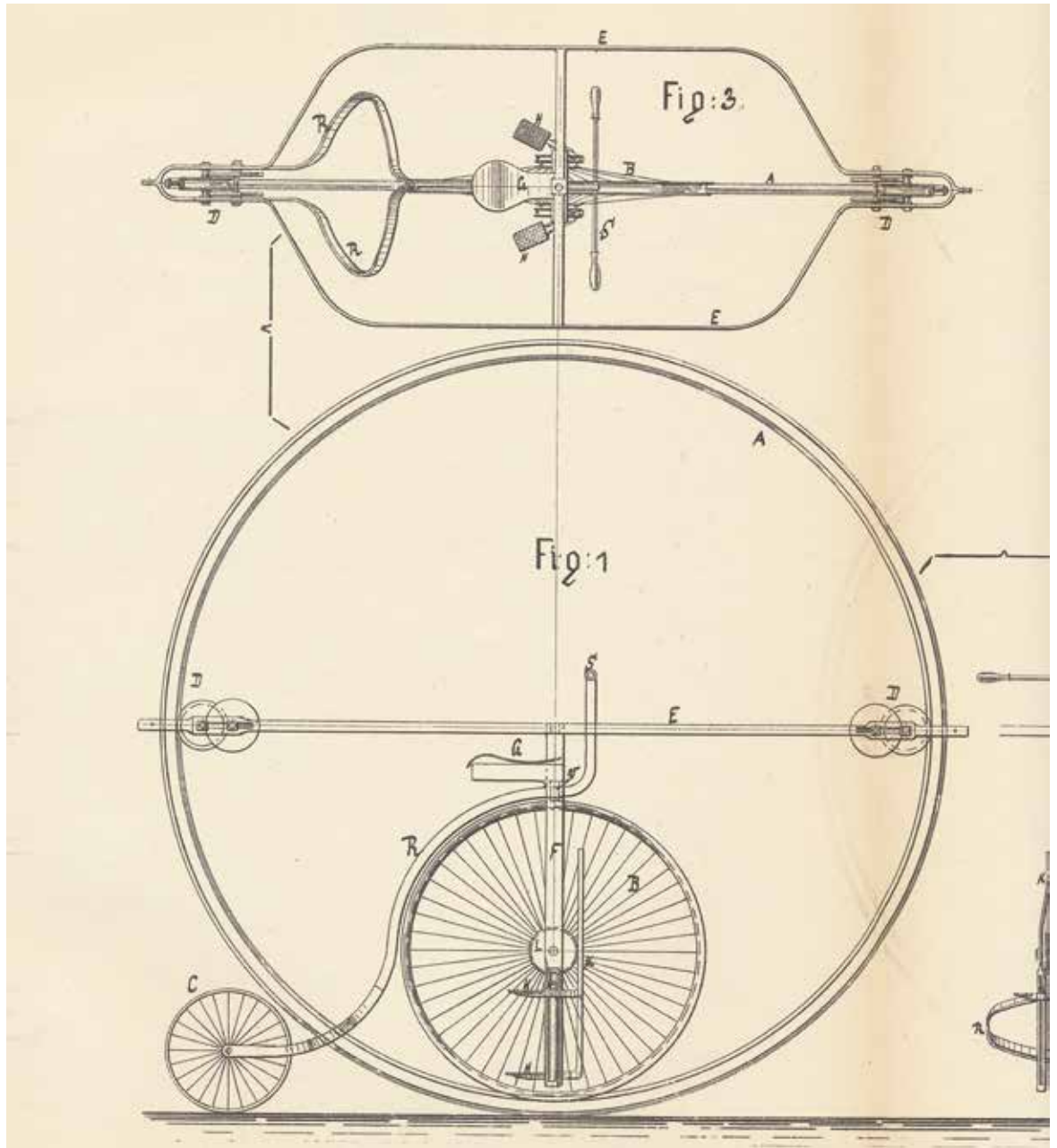
Die im Stadtmuseum Neumarkt präsentierten Hoch- und Niederräder aus Neumarkter Produktion der 1880er und 1890er Jahre sind vielen Besuchern geläufig, die Konstruktion eines Ringvelocipeds dürfte weniger bekannt sein. Diese bemerkenswerte Konstruktion wurde bereits 1884 von Richard E. Papendick in Neumarkt patentiert (Abbildung). Interessant mag erscheinen, dass eine ähnliche Konstruktion im folgenden Jahr von Francis Eugene Mills und William Mc Mahon aus Pittsburgh/Pennsylvania beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin zum Patent angemeldet wurde. Jedoch konnte sich diese Fahrradform, deren Praxistauglichkeit zweifelhaft erscheint, gegen die Hoch- und Niederräder nicht durchsetzen.

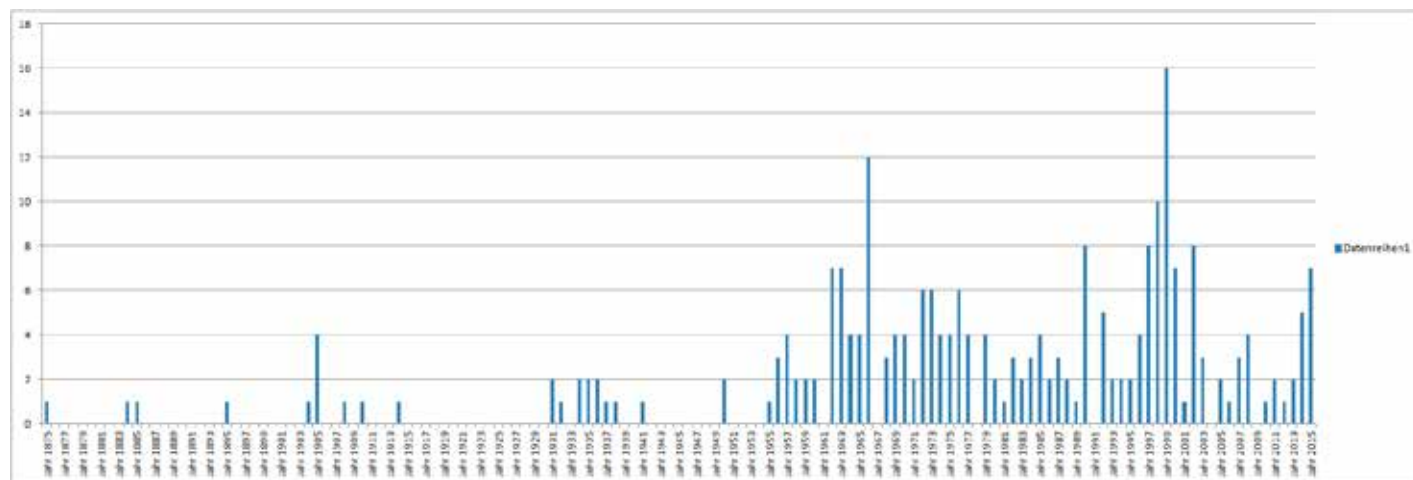
Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit unterbrachen die Anmeldungen von Patenten (Tabelle). Erst in den 1930er Jahren meldeten Unternehmen wieder Patente an. Dabei trat insbesondere die Bleistiftfabrik Eberhard Faber von 1931 bis 1936 mit sechs Erfindungen für Stifte und Produktmarken hervor. Zwei weitere Patente meldeten die Express-Werke 1936 und 1938 an, die eine Federgabel für Fahrzeuge bzw. eine abnehmbare Lenkstange für Fahrräder betrafen.

Auch der Zweite Weltkrieg brachte eine Unterbrechung. Nur im Kriegsjahr 1941 wurde in Eschertshofen ein besonderer Schuhnagel erfunden. Ab Mitte der 1950er Jahre setzten wieder intensivere Aktivitäten ein. Oftmals meldeten Firmen die Patente ohne Nennung des Erfinders an; manchmal erschienen die Firmen als Patentinhaber, zugleich wurden aber auch die Namen der Erfinder angegeben.

Bisweilen spiegeln sich in den Patentgesuchen auch generelle Entwicklungen wider. So zeigt sich seit den 1990er Jahren verstärkt die Tendenz zu Patentanmeldungen mehrerer Erfinder, die teilweise in weit voneinander entfernten Orten wohnen. Mitunter wurden Patente für den EU-weiten Markt bereits in einer französischen und englischen Version publiziert. Vermehrt zeigten seit den 1970er Jahren auch Frauen Interesse an technischen Erfindungen, unter den 77 namentlich bekannten Erfindern finden sich immerhin sechs weiblichen Geschlechts. Von ihnen wurden ein neuer Fußballstutzen (1972), eine Spielplatte (1974), eine Ausformvorrichtung für Spielbausteine (1979) sowie eine solche für Spielfiguren und Spielbauwerke (1983), eine Dachrinnenverschmutzungsschutzvorrichtung und ein Verkehrszeichen (1992), eine Werkzeughalterung für Fahrräder (1993), eine Anordnung zur Herstellung plattenför-

1 Patent-Nr-33966,
Richard E. Papendick,
Ringvelociped,
1884





miger Bauelemente (1996), ein Steuerungselement für die KFZ-Reinigung (1997) und ein Bekleidungsstück für eine stabile Ruhelage (1999) entworfen; gemeinsam mit männlichen Kollegen entstand eine Überspannschutzvorrichtung (2007). 66 der Erfinder wohnten im heutigen Stadtgebiet, elf lebten in Eschertshofen, Forchheim, Heideck, Lauterhofen, Mühlhausen, Pilsach, Postbauer-Heng, Pyrbaum, Reichertshofen, Sengenthal oder Seubersdorf. Manche blieben „Einzeltäter“ oder reichten nur zwei oder drei Patentanmeldungen ein. Einige aber waren äußerst produktiv. Louis Cahuc und Hanne Rosbach erhielten je fünf Patente, Christoph Stölzel war bei acht und Dr. Michael Hofmann bei neun Patenten beteiligt, absoluter Spitzenreiter aber ist mit 32 von 1966 bis 2003 angemeldeten Patenten der Neumarkter Handelsvertreter Michael Meyer. Folgende Berufe der Erfinder ließen sich ermitteln: je ein kaufmännischer Angestellter, Betonbauer, Betriebsleiter, Eisenbahnsekretär, Fabrikdirektor, Geschäftsführer, Malermeister, Optikermeister, Prokurist, Schreinermeister und Werkzeugmacher, je zwei Chemiker,

Diplom-Volkswirte und Handelsvertreter, drei Doktoren (darunter ein Dr. rer. nat.), fünf Fabrikbesitzer, sechs Kaufleute (darunter ein Großhändler und ein Diplom-Kaufmann) sowie 16 Ingenieure (darunter zwei Dr.-Ing. und fünf Dipl.-Ing.).

Rechnet man die Patentanmeldungen firmenweise zusammen, so wurden mehr als fünf Patente von folgenden Unternehmen angemeldet: T. und R-Plast (Rosbach) von 1973 bis 1998 und Didi Spielwaren GmbH von 1976 bis 1984 jeweils sechs, das Kalksandsteinwerk Neumarkt von 1968 bis 1985 und die Firma OrthoSetup 2014/15 jeweils neun, die Firma Erich Dietze von 1956 bis 1970 15, die Pfeleiderer-Gesamtfirma von 1957 bis 2002 16 (Dämmstoffe [3], Infrastrukturtechnik [1], Säge-/Imprägnierwerk [11] und Verkehrstechnik [1]) und Eberhard Faber von 1931 bis 1977 ebenfalls 16. Mit den meisten Patenten vertreten ist die Firma Dehn + Söhne, nämlich mit 25 Patenten von 1957 bis 2015. Unberücksichtigt blieben Patente, die die genannten Firmen teilweise an früheren Standorten oder Firmensitzen er-

2 Zahl der Patente pro Jahr

hielten, z. B. die Firma Pfeleiderer in Heilbronn oder die Firma Dehn in Nürnberg. Andere Firmen hatten ihre Hauptniederlassung an anderen Orten wie die Kabelwerke Reinshagen in Wuppertal oder die WASAG-Chemie in Essen.

Manche Erfindungen konnten anscheinend nicht die hohe Auszeichnung, die eine Patentierung darstellt, erringen. So sucht man vergeblich nach der 1901 beschriebenen Patentmatratze des Möbelfabrikanten Wilhelm Meixensberger, die damals eine Medaille und einen Ehrenpreis bei einer Wirtschaftsausstellung erhalten hatte.⁸ Konrad Betz aus Pilsach erhielt im gleichen Jahr durch Vermittlung des Landwirtschaftslehrers Alzheimer zumindest das Patent des Gewerbemuseums in Nürnberg für die Neukonstruktion eines verbesserten Jaucheverteilers.⁹ Vier Jahre vor Beginn des Ersten Weltkriegs schuf der Schlossermeister Sitzmann jun. das 80 cm lange und 38 cm hohe Modell eines für den Kranken- und Verwundetentransport geeigneten Eisenbahnwagens nach dem bekannten System Sitzmann-Preysinger. Es wurde von der Sanitätskolonne Neumarkt in Regensburg auf der Oberpfälzischen Kreisausstellung 1910 gezeigt und kam danach in das Schaufenster des Möbelfabrikanten Meixensberger.¹⁰

Vieles noch gäbe es zur Geschichte des Neumarkter Handwerks und der Industrie zu forschen. Auch die Liste der Patente müsste weiter vervollständigt werden. Interessant wäre es zudem, den wirtschaftlichen Erfolg einzelner Patente genauer zu verfolgen. Der vorstehende Artikel kann daher nur als ein erster Überblick zu einem noch weitgehend unbearbeiteten Aspekt der Neumarkter Wirtschaftsgeschichte angesehen werden.

- 1 Patentrecht. In: Meyers Neues Lexikon, Bd. 6. Mannheim u.a. 1980, S. 165.
- 2 <https://depatisnet.dpma.de/DepatisNet/depatisnet?action=einsteiger>.
- 3 Die korrekte Schreibung des Familiennamens ist Cahuc, so auch bei Karl Ried: Neumarkt in der Oberpfalz. Neumarkt 1960, S. 525f. Doch bereits 1906 verwendet man in Akten und Zeitungsartikeln überwiegend die Schreibung Cahüc.
- 4 Regine Linke: Historische Recherche „Sprengstoffwerk Neumarkt i.d.OPf.“ (Ms.). Neumarkt 1998, S. 29, 34.
- 5 Neumarkter Tagblatt, Nr. 4/6. Januar, Nr. 90/22. April, Nr. 103/8. Mai, Nr. 171/1. August und Nr. 285/16. Dezember 1906.
- 6 Ried, Neumarkt (wie Anm. 3) S. 423.
- 7 Neumarkter Tagblatt, Nr. 271/29. November 1906.
- 8 Neumarkter Tagblatt, Nr. 105/10. Mai 1901.
- 9 Neumarkter Tagblatt, Nr. 118/26. Mai 1901.
- 10 Neumarkter Tagblatt, Nr. 52/6. März 1910.

Bildnachweis

Stadtarchiv Neumarkt